

Solarstrom wird fließen

Parlament beschließt Bebauungsplan für Fritz-Erler-Anlage

FULDATAL. Grünes Licht für ein Großprojekt in Rothwesten. Einstimmig verabschiedete die Fuldataler Gemeindevertretung während einer Sondersitzung am Mittwochabend den Bebauungsplan „Gartenbau/Regenerative Energien“. Dieser macht eine Investition auf knapp 66 Hektar Freifläche der ehemaligen Fritz-Erler-Kaserne möglich.

Damit kann Frank Lenge-
mann, Chef einer Baugesellschaft aus Guxhagen, Gewächshäuser für eine Pilzzucht errichten und großflächig Fotovoltaik-Module aufstellen, mit denen Strom erzeugt werden soll.

Allerdings nicht auf der gesamten Fläche, die er vom Bund erworben hat. Ein Bereich von 17 Hektar ist dem

Naturschutz vorbehalten. Dort soll der Lebensraum für wiesenbrütende Vogelarten wie dem Wiesenpieper und der Feldlerche erhalten bleiben.

Weiterer Ausgleich

Weitere Ausgleichsmaßnahmen für den Verlust von Bäumen durch die geplante Bebauung der übrigen Flächen wurden zur Auflage gemacht. Als Abgrenzung des Areals im Südwesten Richtung Wohngebiet muss der Investor einen 15 m breiten Waldsaum mit heimischen Gehölzen und Hochstauden errichten.

Froh zeigte sich Bürgermeisterin Anne Werderich über den gefundenen Kompromiss zwischen gewerblicher Nutzung und Natur-

schutz. Schließlich handele es sich um „ein hochsensibles Gebiet mit bedrohten Tieren“. Mit dem Bebauungsplan sei ein Ankerprojekt der Konversion auf den Weg gebracht worden, meinte Werderich. Und dies in lediglich sechs Monaten, in denen Baurecht geschaffen wurde.

Aber was sei mit den anderen Flächen der ehemaligen Kaserne, mit den Bauwerken, mit dem Museum Währungsreform?, fragte Diethelm Schultz (SPD). Schon 2005 habe sich abgezeichnet, dass die Bundeswehr Rothwesten verlasse, aber erst jetzt beginne die Konversion. Um Investoren zu finden, habe die Bürgermeisterin sich energischer einsetzen müssen.

„Wir haben wirklich alles getan“, entgegnete Clemens Schöler (CDU) und wies die Kritik von Schultz zurück. Versäumnisse lägen nicht bei der Bürgermeisterin oder der Verwaltung, sondern bei Bundeswehr und Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima).

Dies unterstrich auch Thomas Ackermann (Grüne). „Die Bima hat eineinhalb Jahre gebraucht zu lernen, wie die Kaserne zu vermarkten ist.“ Froh könne man sein mit dem jetzt Erreichten. Dabei zeige sich, dass sich die Produktion regenerativer Energien rechne. (mic)

